

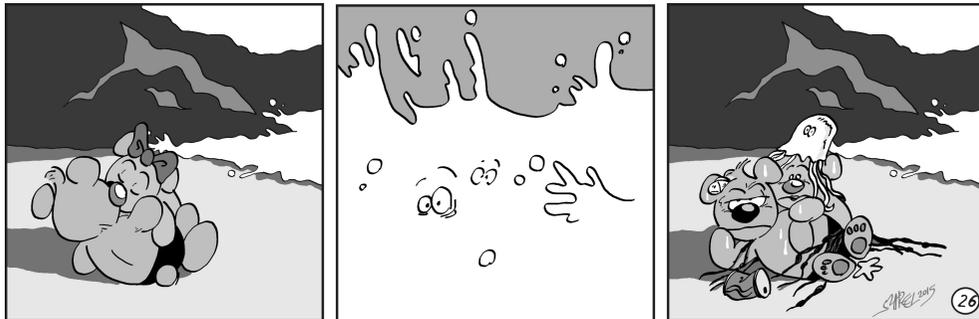
Berlin-Film-Katalog stellt sich vor

Berlin-Film-Katalog ist ein **nicht-kommerzielles Projekt zur Erstellung einer kompletten Berlin-Film-Datenbank, kostenlos nutzbar im Internet**: Alle Filme, die (erkennbar, also nicht nur in irgendeinem Studio) in Berlin gedreht wurden oder in Berlin spielen, sollen erfasst werden – mit detaillierten, überprüften und daher verlässlichen Stab- und Inhaltsangaben, mit Einordnungen und Kommentaren.

Jeder soll Berlin-Film-Katalog nutzen können. Und **jeder soll sich an der Erstellung von Berlin-Film-Katalog beteiligen, seine Einschätzungen, Vorlieben und Abneigungen mitteilen können**. Momentan, wo sich Berlin-Film-Katalog noch in der Vorbereitungsphase befindet, beispielsweise durch **Ergänzung und/oder Korrektur unserer Filmliste**, die auf der Website www.berlin-film-katalog.de zu finden ist.

Die Idee zu Berlin-Film-Katalog entstand aus zwei Beobachtungen heraus: **Zu den vielen Filmen, die in Berlin gedreht wurden und/oder in Berlin spielen, gibt es bemerkenswert wenige Informationen** (auch nicht im Internet, wo man oft Texte findet, die wortwörtlich von Website zu Website kopiert wurden – mit samt den Fehlern). Und **es wird eine immer kleinere Auswahl an Berlin-Filmen in den Kinos wie im Fernsehen gezeigt**. Dementsprechend wird das Filmbild der Stadt von immer weniger Werken geprägt. Und immer mehr Berlin-Filme, darunter auch bedeutende, geraten in Vergessenheit.

Deshalb und um zu zeigen, daß Berlin-Film-Katalog nicht nur auf Geld wartet, sondern bereits etwas tut, gibt es jetzt den **Jour fixe des selten gezeigten Berlin-Films**: Seit Juni 2012 wird **jeweils am zweiten Montag im Monat** im Weißenseer **Brotfabrik kino** eine Berlin-Film-Rarität präsentiert.



Verantw.: Jan Gympel, Schützenstraße 41, 12165 Berlin, centrale@berlin-film-katalog.de
Bilder: Strandfilm – Comic: www.marcel-und-pel.de



Deutsche Dienststelle

**Und: Menschen am Kanal
Zwei Filme von Bernhard Sallmann**

**Vom 11.-13. Mai 2015 um 18 Uhr
im Brotfabrik kino**

„Ich arbeite seit zwölf Jahren in der Luftwaffe“, erklärt die ältere Frau. Doch hier geht es nicht etwa um die Karriere von Soldatinnen. Vielmehr ist die Formulierung ein Beispiel dafür, wie sich die Tätigkeit in der „**Deutschen Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht**“ auf die dort Beschäftigten auswirkt: Tag für Tag werden sie mit dem schlimmsten Abschnitt der jüngeren deutschen Geschichte und dessen unmittelbaren Folgen konfrontiert, bearbeiten Anfragen nach Dienstzeitbescheinigungen, der Klärung der Staatsangehörigkeit oder dem Verbleib Vermißter.

Während seines Studiums an der Potsdamer Filmhochschule arbeitete Bernhard Sallmann Mitte der neunziger Jahre selbst fünfzehn Monate lang in der „WASSt“, wie die Behörde nach ihrem ersten Namen „Wehrmachtsauskunftsstelle“ noch immer abgekürzt wird. Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks war viel zusätzliches Aktenmaterial in die Deutsche Dienststelle gekommen, die in Wittenau sinnigerweise in einer ehemaligen Waffenfabrik sitzt, und mußte erfaßt werden. So reifte in Sallmann, Wahl-Berliner des Jahrgangs 1967, die Idee, 1999 einen Film zu drehen über die Tätigkeit der „WASSt“ und über die Bedeutung der Dokumente, die sie hütet und auswertet: „Deutsche Dienststelle“.

Entstanden ist **eine Dokumentation, wie sie mittlerweile Seltenheitswert besitzt**, erst recht wenn es um den Nationalsozialismus und dessen Krieg geht: Sallmann bediente sich weder historischen Bildmaterials noch irgendwelcher Nachinszenierungen, wie sie dank der Knoppisierung des Dokumentarfilmgenres inzwischen leider üblich sind. Nüchtern registrierend wie die Akten in den endlosen Regalkilometern spürte er still, ohne verbalen Kommentar, der Atmosphäre des Ortes nach, dem Charakter der dort geleisteten Arbeit. Und indem er ganz in der Gegenwart blieb, machte er – nicht zuletzt am Beispiel einiger Mitarbeiter, die selbst von traumatischen Kriegserlebnissen oder dem Verlust Verwandter berichteten – deutlich, welche Verheerungen die Nazis auch über Deutschland gebracht hatten und wie man sogar nach 55 Jahren noch immer damit beschäftigt war, das von ihnen verursachte Chaos und Leid zu bewältigen.

Mit dieser 36. Präsentation einer *Berlin-Film-Rarität des Monats* im Brotfabrikkino erinnert www.berlin-film-katalog.de an den 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs in Europa. Ergänzt wird „Deutsche Dienststelle“ durch „**Menschen am Kanal**“, einer kurzen Reflexion über den Teltowkanal zwischen Neukölln und Treptow, wo auf dessen Ostufer bis 1989 der Todesstreifen verlief und heute die Autobahn verläuft.

VORSCHAU: Im Juni zeigen wir, genau 25 Jahre nachdem die Aufnahmen entstanden, Petra Tschörtner von der DEFA produzierte Dokumentation **Berlin – Prenzlauer Berg. Begegnungen zwischen dem 1. Mai und dem 1. Juli 1990:** Beobachtungen und Gespräche aus den letzten beiden Monaten vor der Währungsunion, als man in diesem Stadtteil und seiner Alternativszene noch hofft, die Gentrifizierung möge nicht allzu umfassend verlaufen.



Bernhard Sallmann gelang (...) ein Kunststück auf dem Hochseil: (...) Er liefert (...) einen spannenden, kurzweiligen Film ab über das insgeheim noch immer andauernde Echo und die noch immer aufscheinenden Flaklichter des Zweiten Weltkriegs.

clz., Neue Zürcher Zeitung vom 18./19. Dezember 1999

Deutsche Dienststelle – D 1999 – 56 Minuten – Farbe – Regie: Bernhard Sallmann – Kamera: Susanne Schüle

Menschen am Kanal – D 1999 – 22 Minuten – Farbe – Regie: Bernhard Sallmann – Kamera: Alexander Gheorghiu

Vom 11.-13. Mai 2015 um 18 Uhr im Brotfabrikkino, Caligariplatz 1, 13086 Berlin (Pankow/Weißensee, direkt an der Grenze zu Prenzlauer Berg). Straßenbahn: M 2, 12, M 13, Bus: 156, 158. Haltestelle: Prenzlauer Allee/Ostseestraße. **Eintritt 7,50, ermäßigt 6, do. 4 Euro.** www.brotfabrik-berlin.de